

Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 Rth
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 Rth 25 ^g
außerhalb
1 Rth 45 ^g

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 ^g

von außerhalb der-
selben mit 10 ^g für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 Rth
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 Rth 25 ^g
außerhalb
1 Rth 45 ^g

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 ^g

von außerhalb der-
selben mit 10 ^g für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 145.

Welzheim, Sonntag den 19. September

1875.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Sept. Wir sind nun in der glücklichen Lage 3 Kandidaten für die Reichswahl zu besitzen, nachdem die Volkspartei Herrn Rechtsanwalt Diefenbach, derzeit in Italien, keine Ruhe gelassen, bis er sich zum „Durchfallen“ entschlossen, wozu sich Herr Niehammer, der seiner Partei in dieser Richtung mehrmalige Dienste leistete, nicht mehr hergeben wollte. — Was die Socialdemokraten betrifft, die schon 3 Wochen lang die Amisorte aufzuwählen suchen, so ist es ihnen nach eigenem Zugeständniß nicht überall am besten ergangen. In Untersielmingen fanden sie an einem Landpostbriefträger einen solchen Gegner, daß sie nach zwei Stunden langem Schreien froh sein mußten, ohne Denkartel sich rückwärts konzentriren zu können, nachdem der Genannte ihnen vorgeworfen, daß sie gelogen, indem sie am wenigsten an den Steuern zahlen, sie seien nichts als Faulenzer, die nicht arbeiten und sparen wollen. Daß natürlich die Anwesenden mit dem Briefträger einverstanden waren und wie bemerkt, sich die Herrn Socialdemokraten davon machten, — gehört auch in das Kapital ihrer Wählerreisen. — An anderen Orten lief es ebenfalls nicht glatt ab. Herr H ö l d e r endlich, der erst gestern von einer Reise zurückgekehrt, wird morgen in einer Wählerversammlung auftreten und hoffentlich auch den herausgerissenen Satz aus einer im Reichstag gehaltenen Rede bei der Diskussion des Gesetzes über die Laffen und Pflichten der Commune bezüglich der Einquartierung und sonstigen Militär-Dienstleistungen u. s. w. klar stellen.

Dieser Satz, der wie bemerkt aus dem Zusammenhang gerissen wurde, lautet: „Das Gesetz, wie es die Commission festgestellt, geht von dem g r o ß a r t i g e n Gedanken aus, daß für Zwecke der Kriegführung, für die s e n h ö c h s t e n Zweck des Reichs, nöthigenfalls alles zur Verfügung stehen soll und zu diesem Behufe jedes Opfer gebracht werden muß. Wer halbwegs deutsch denkt und fühlt, wird hierin sicher etwas anders finden, als die Reichsfeinde herausklaubten. Helfen wird letzteren auch dieses Manöver nicht, — da Hr. C. H ö l d e r benäoch gewählt wird.“

Ubingen, 16. Sept. Abends. Die für Cannstatt bestimmte Reiterstatue des verew. Königs W i l h e l m ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Böblingen, 16. Sept. Die Mittheilung, den in Ohningen geschehenen M o r d betr., ist dahin zu ergänzen, daß derselbe nicht in, sondern vor der Schiffwirthschaft beim Nachhausegehen der jungen Leute vollführt worden ist. Auch sollen demselben keine eigentliche Händel vorangegangen, sondern dem Getödteten das Messer menschlins nicht in den Unterleib, sondern in den Schenkel gestochen worden sein und die Arterie getroffen haben, was eine Verblutung zur Folge hatte. Ferner waren nicht mehrere Bürsche von Böblingen dabei, sondern als Thäter wird nur ein einziger verheiratheter Mann von da, Vater von zwei Kindern, vermuthet, der auch gerichtlich eingezogen ist, aber die That leugnet. Der Getödtete hatte allgemein ein gutes Lob und ist am Dienstag unter zahlreicher Beileidigung der Gemeinde beerdigt worden. Ueber die That selbst und ihrer Veranlassung schwebt noch ein Dunkel, das vielleicht erst seiner Zeit das Schwurgericht aufklären wird.

— Ein Berichterstatter des Nottenburger Amtsblatts gibt seiner Freude über den günstigen Stand der H o p f e n p f l a n z u n g e n mit den Worten Ausdruck: „Vollständig gesund, frei von allem Unge-

zierer, sehen wir beim günstigem Wetter einer der besten Erndten entgegen.“

Schwangen. (Schluß der Schwurgerichts-Verhandlung gegen M ü h l b e r g e r.)

Daran habe er nicht gedacht, daß man an ihrem Hals Spuren finde, daß sie erwürgt worden sei, er habe nicht geglaubt, daß er der Vater sei und deshalb habe er sie umbringen wollen. In dieser Absicht sei er in der Nacht vom 2. bis 3. Aug., vom Montag zum Dienstag, in der Frühe vom Hause seines Dienstherrn weg zu dem Hause des Maurers Kern gegangen. Es sei Morgens um halb 3 Uhr gewesen. Er habe vorher zu Hause nicht geschlafen, es habe ihn keine Ruhe gelassen, weil sein Vater so hantiert habe und er seinen Plan habe ausführen wollen. Er habe mit einer Stange an das Kammerfenster geklopft. Die Unger habe ihn gleich gehört und herausgeschaut. Er habe gesagt: „komm herunter, ich muß was fragen“, sie sei augenblicklich gekommen und sei mit im Unterrock und Hemd gewesen. Er habe sie angeredet, sie sollte mit ihm in den Garten hinanziehen, und sie seien beide in den Garten gegangen, sie haben einander an der Hand geführt. Im Garten seien sie einige Schritte vom Eingang stehen geblieben und ganz eng vor einander gestanden, sie haben sich beide das Gesicht zugewendet, er habe beide Hände auf ihren Achseln liegen gehabt, er habe sie nun gefragt, er habe gehört, sie sei in der Hoffnung, er wolle wissen, von wem? Sie habe erwidert: „von Dir, jetzt sind es 6 Wochen!“ Er habe die Worte gesprochen: „das glaube ich nicht“ und sei im gleichen Augenblicke mit beiden Händen an ihren Hals gefahren und habe sie gewürgt, bis er gesehen habe, daß sie todt sei.

Sie habe kein Wort mehr hervorgebracht und sei mit den Füßen herumgetrampelt, ihre Hände seien ihr gleich um den Leib geschlenkelt. Sie sei ein großes und starkes Weibsbild gewesen, sie habe aber gar nichts gemacht und habe keinen Widerstand geleistet, er habe vorher schon gedacht: „die packe ich gleich recht fest, daß sie gar nichts mehr machen kann.“ Er habe sie gewürgt ohne die Hand zu wechseln, in der gleichen Weise ein paar Minuten fort. Verwürgt habe sie sich nimmer. In das Gesicht habe er ihr nicht gesehen, sondern, wie er sie am Hals gepackt gehabt, habe er nur noch nach dem Hals gesehen. Wie sie die Füße nicht mehr verrührt habe und ohne Leben gegen seinen Körper und auf ihn gefallen sei, habe er sie an der Gurgel fahren lassen. Sie sei nur an seiner Seite mit ihrem Kopf nach vorwärts niedergefallen und mit dem Rücken auf den Boden zu liegen gekommen. Als sie auf dem Boden gelegen sei, habe sie noch einen Borgeler gemacht, damit sie es aus gewesen. Sie sei jedenfalls todt gewesen. Er sei aber gleich von ihr weg und zum Brunnen gegangen. Dort habe er 2-3 Breiter aufgedeckt, sei zu der Leiche zurückgekehrt, habe ihr unter die Arme gegriffen und sie zum Garten hinauszogezogen zum Brunnen hin, und habe sie, den Kopf voran, in den Brunnen hinabgeworfen. Sie habe sich nicht mehr gerührt, sei ganz kummelig und ihre Arme ganz schlaff gewesen. Sie habe nicht mehr gelebt, als er sie in den Brunnen geworfen habe, er hätte sie aber auch in den Brunnen geworfen, wenn sie noch nicht ganz todt gewesen wäre. Er habe unter allen Umständen sie umbringen und in den Brunnen stürzen wollen. Einmal habe er gedacht, daß man darn meine, sie sei selbst in den Brunnen gesprungen, und weiter, daß sie im Brunnen ganz gewiß vollends fertig werde. Das habe er vorher schon

so gedacht. Die Bretter am Brunnen habe er offen gelassen, damit man meinen solle, daß sie selbst hinuntergesprungen sei. Nachdem er sie in den Brunnen hinabgeworfen habe, sei er in das Haus seines Dienstherrn zurückgesprungen und habe sich umangekleidet auf's Bett gelegt, ohne ein Auge schließen zu können. Um 4 Uhr sei er aufgestanden und seinem Geschäft nachgegangen. Er sei nach Bartholomä gefahren, um Lehmen zu holen. Um 11 Uhr sei er zurückgekommen, im Hereinfahren in das Dorf sei er an seinem elterlichen Hause vorbeigekommen, seine Mutter sei zu ihm auf die Straße heraustrat und habe gesagt, man zeihe ihn, heute Nacht die Unger erwürgt und in den Brunnen geschmissen zu haben. Er habe erwidert, daß er es nicht gethan habe, und seine Mutter sei in ihr Haus zurückgekehrt. Als er aber in das Haus seines Dienstherrn gekommen sei, habe ihm seine Dienstherrin das Gleiche vorgehalten, er habe es wieder gelugnet. Beim Mittagessen haben zwei Maurer dasselbe gesagt, er habe entgegnet, es sei nicht wahr. Später habe ihn sein Dienstherr in der gleichen Weise angeredet und er habe die Handlung in Abrede gezogen. Es sei noch der Polizeidienner gekommen und habe ausgerichtet, er dürfe heute nicht aus dem Haus. Die Mägde und Einer der beiden Maurer seien zum Schultzeiß geholt worden, dann habe er nichts mehr erfahren. Aber es habe ihn so gedrückt, daß er noch am gleichen Tage seiner Mutter, welche ihn aufgesucht habe, gestanden habe. Dann habe er die That auch dem Tagelöhner Koch eingestanden. Die Hauptverhandlung erbrachte eine detaillierte Angabe des Angeklagten, daß er am 1. August beabsichtigt habe, die Unger lebend in den Brunnen zu werfen. Er gab an, er habe am Nachmittag des 1. Aug., als an einem Sonntag mit Georg Maier einen Spaziergang nach Tauchenweiler gemacht und er habe dem Maier gesagt, wenn die Unger sage, daß sie von ihm in der Hoffnung sei, mache er sie kalt, er werfe sie in den Brunnen. Maier habe gesagt, er gehe mit und helfe. Er sei auf dem Heimwege mit Maier vor das Fenster der Unger getreten, da aber noch Licht im Hause gewesen sei, seien sie heimgegangen. Maier gab natürlich an, er habe das Vorbringen des Angeklagten nicht geglaubt, sie seien beide betrunken gewesen. Den Akt der in der Nacht vom 2./3. August erfolgten Tödtung beschrieb der Angeklagte, wie ihn die Anklageschrift darstellt. Der Sachverständige Obermedicinalrath Hölder konstatierte, daß nach dem Erfund des Leichnams die Unger erwürgt und todt in den Brunnen geworfen worden sei. Der Verteidiger plaidirte auf Todtschlag, indem er, allerdings im Widerspruch mit den Angaben des Angeklagten, ausführte, der Angeklagte habe bei der Unterredung über die Schwangerschaft aus Angst vor seinem Vater oder aus Eifersucht gegen Schäfer Wagner in rascher Aufwallung die Unger erdroffelt. Die Geschworenen bejahten jedoch durch ihren Obmann Stadibaumeister Wieland von Elmangen den Mord und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer in der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher zu erstehenden Gefängnißstrafe von 15 Jahren. Hiemit waren die Schwurgerichtssitzungen des 3. Quart. zu Ende.

Deutsches Reich.

— Von dem Aufenthalt des Kaisers in Strigau, wo selbst ein Warte-Pavillon neben der Eisenbahn errichtet war, erzählt die „Schles. Ztg.“ Folgendes: Sichtlich überrascht war der Kaiser, als aus dem Kreise der Damen ihm ein prachtvolles Bouquet von Kornblumen überreicht wurde, eine Aufmerksamkeit, die er mit freundlichem Dank und längerer Unterhaltung lohnte. Da aber die Ankunft des Kronprinzen und der Kronprinzessin sich länger und länger verzögerte, trat der Kaiser wiederholt vor den Pavillon, wo er dann mit donnernden Jubelrufen der Volksmenge begrüßt wurde. Als endlich der Kronprinz an der Seite seiner Gemahlin am Pavillon erschien, erdröhnte von Neuem begeisterte Jubelruf. Der Kaiser empfing die Ankommenden mit der gemüthlichen Frage: „Na, Kinder, wo bleibt Ihr denn?“ worauf die Frau Kronprinzessin in traulicher Weise erwiderte: „Ja, Papachen, wir konnten unsern Wagen nicht finden und mußten auf einem Umwege hierher reiten.“ Seine Majestät reichte sodann lächelnd der Kronprinzessin den Arm und führte sie zum Salonwagen, und unter dem unaufhörlichen Hurrarufen des Publikums gieng es fort nach Fürstenstein. So schloß das Striegauer „Kaiserfest“.

Liegnitz, 15. Sept. Der Kaiser ist heute Abend aus Camenz wieder hieher zurückgekehrt. Um halb 10 Uhr erschien er in der Uniform seines sächsischen Grenadier-Regiments mit dem sächsischen Ordensbande auf dem Bahnhofs zum Empfang des Königs von Sachsen, geleitete diesen in dessen Quartier und nahm dort mit ihm das Souper ein. Morgen früh begieng das erste gemeinsame Feldmanöver des 5. und 6. Armeekorps bei Rothkirch.

Ausland.

Paris, 16. Sept. Ein amtliches Decret verfügt, daß die Bestimmungen des Artikels IV der zwischen England und Frankreich unterm 24. Januar 1874 abgeschlossenen Convention über den Import von Rohzucker auch auf Deutschland anzuwenden seien und die Streitigkeiten hinsichtlich des aus Deutschland importirten Rohzuckers nach den für die gleichartigen französischen Produkte bestehenden Bestimmungen entschieden werden sollen.

Konstantinopel, 17. Sept. „Agence Havas-Reuters“ meldet, seit der Ankunft der Konsulin in Stolacz, die gestern oder vorgestern erfolgten sollte, sei von denselben keine Nachricht eingelangt; verschiedene während ihrer Rundreise an hiesige Gesandtschaften gerichtete Telegramme konstataren aber, daß sie überall gut empfangen wurden und ihre Mission bei mehreren Insurgentenföhren erfüllen konnten. Letztere erklärten jedoch, daß sie den Versprechungen der Localregierung kein Vertrauen schenken und ihnen eine bestimmte Zusicherung seitens der Regierung in Konstantinopel zukommen müßte.

— Eine Andeutung der Mächte: die weitere Zurücklegung der türkischen Truppen von der serbischen Grenze werde voraussichtlich beruhigend wirken, blieb, wie man der „Allg. Ztg.“ aus Wien mittheilt, in Konstantinopel unberücksichtigt.

London, 13. Sept. Im Ostende Londons wurde am Sonnabend eine schauerliche Entdeckung gemacht, die auf die Verübung eines höchst brutalen Mordes schließen läßt. Nach den Morgenblättern ist der Thatbestand folgender: Am Nachmittage des gedachten Tages rief ein in der Commercial-Road wohnhafter Bürstenmacher Namens Henry Wainwright einen jungen Burschen an, ihm einige Pakete aus seinem Hause in eine Droschke tragen zu helfen. Der Bursche willigte ein, und nachdem eine Droschke geholt worden, trug er eines der Pakete hinaus, während Wainwright, der von einem Mädchen Namens Alice Day begleitet war, das andere in die Hände nahm. Der Bursche sah aus einem der Pakete, denen ein Leichengeruch entquoll, eine menschliche Hand hervordragen, aber er ließ die Droschke, in welche Wainwright und seine Begleiterin sich gesetzt hatten, fortfahren, doch behielt er sie im Gesicht, lief ihr nach und versuchte die Aufmerksamkeit der Polizei auf das Fuhrwerk und seine Insassen zu lenken. Erst in der Nähe der London-Brücke gelang es ihm, sich den Beistand von Constablern zu sichern, welche die Droschke anhielten und nach der nächsten Polizeistation brachten. Als die Pakete geöffnet wurden, fand man darin die bereits in Verwesung übergegangenene und mit ungelöschtem Kalk bestreute Theile der Leiche eines jungen Frauenzimmers. Wahrscheinlich behufs leichter Beseitigung war die Leiche entweder in Stücke gehackt oder gesägt worden. Wainwright und seine Begleiterin wurden verhaftet und eine in seiner Wohnung abgehaltene Hanssuchung führte zur Entdeckung eines blutbefleckten Beiles. Man glaubt, daß der verstümmelte Körper der einer Frau ist, die, wie man glaubt, eine Gläubigerin Wainwright's war und denselben oft besuchte, um ihn zu mahnen, die aber seit drei Wochen vermißt wird. Die bereits eingeleitete Bo-untersuchung wird wahrscheinlich mehr Licht über die bis jetzt noch etwas räthselhafte Affaire verbreiten.

— Aus Indien wird ein großes Unglück gemeldet, daß vor Kurzem eine Pilgerschar betraf, die zum Heiligthum von Mahalingam wallfahrteten. Das genannte Heiligthum steht auf dem Gipfel eines Berges; ein steiler Pfad führt an Abgründen und Bergströmen, deren Bett meist trocken liegt, vorbei zu dem Gnadenorte empor. In dem Bette eines dieser Ströme waren mehrere Tausend gläubige Wallfahrer versammelt, plaudernd lesend und tanzend, Hunderte von Schafen, Geflügel aller Art u. s. w. warteten in Abtheilungen, die der Reihe nach zum Opfer geführt wurden und die frömmsten unter den Pilgern wälzten sich vor dem Heiligthum oder legten sonst nach ihrer Weise Proben von Zerknirschung ab. Da traten plötzlich heftige Regengüsse ein, in wenigen Minuten tobte ein reißender Strom in dem bisher leeren Bette und von den Pilgern wurden gegen 200 von den Fluthen fortgerissen und fanden ihren Tod.

Mannigfaltiges.

† Unfehlbares Mittel, um zu erkennen, ob Wein gefälscht ist. Man nimmt ein Fläschchen, das etwa ein Weinglas hält, füllt dasselbe mit der zu untersuchenden Weinsorte, verschließt die Oeffnung mit dem Zeigefinger, dreht die Flasche um, so daß der Bo-

den nach oben zu liegen kommt, taucht sie in dieser Stellung in ein Gefäß voll Wasser so weit unter, bis sie vollständig vom Wasser bedeckt ist, wartet bis sich das durch das Untertauchen in Bewegung gesetzte Wasser beruhigt hat, und nimmt dann den in Oeffnung verschließenden Finger behutsam von derselben weg. In dieser Lage hält man die Flasche von oben etwa 10 Minuten fest, wobei man sie so wenig als möglich bewegt. Das Wasser drückt nun zwar von unten gegen den Wein, vermag aber nicht, ihn aus der Flasche zu entfernen, indessen findet doch ein solcher Druck statt, daß es vermöge der Attraktion sich alle fremden Substanzen, die im Wein enthalten sind, durch Ausaugen aneignet. Nimmt man nach 10 Minuten die Flasche heraus, wobei man selbstverständlich vor dem Umdrehen wiederum den Zeigefinger vorhalten muß, so wird man finden, daß bei unächtem Wein der herrlichste „Chateau Lafitte“ oder „Chambertin“ sich in abscheulichen Essig verandelt hat, weil alle Zusätze, Zucker zc., bei vielen Sorten selbst die Farbe, vom Wasser aufgesogen worden sind, während ein wirklich reiner Wein genau so bleibt wie er war. Die betr. Proben machte ich in Oberhessen mit schlechtem nachgemachtem Bordeaux, der einen großen Theil der Farbe und den ganzen Geschmack verlor, und in Salzburg mit ächtem Osener, der nach 10 Minuten immer noch so rein und wohl-schmeckend war wie zuvor. Die Probe hat den Vorzug, daß sie nichts kostet und untrüglich ist. Ich kann daher nur raten, mag auch der Weinreisende noch so sehr den Entrüsteten spielen, bei Ankäufen mein Rezept zu probiren. Zu kurz kommt man dabei nicht, und wenn es auch heutzutage nicht so leicht sein dürfte, eine Sorte zu finden, die nach überstandener Weinprobe immer noch so schmeckt wie vorher, so ist dies eben nur ein Beweis dafür, daß bei Weinen der größte Theil des Weines, der sich im Handel befindet, verfälscht ist. Aechter Wein darf sich gar nicht verändern.

† Vor dem Wirthshaus in T r u d e n d o r f steht ein Apfelbaum, der außer reifen Äpfeln seit einigen Tagen noch frisch entfalte Blüthen trägt, also das Nützliche und das Schöne vereinigt.

† Der Exmarschall B a z a i n e liegt in Spanien schwer krank darnieder. Ein alte Wunde ist ihm aufgebrochen, die ihm große Schmerzen verursacht.

† (C l u b d e r D i e n.) Die amerikanischen Blätter bringen Berichte von der neunten Jahresversammlung der „Fat Mans Association“ (des Vereins der Fetten), die am 25. Aug. zu Gregory's Point in Connecticut stattfand. Der kaum sechsundzwanzigjährige Vorstand des Vereins, Wilhelm Perkins, wiegt 373 Pfd.; er ist das gewichtigste unter den Mitgliedern des Vereins, von denen etwa 100 oder 120 im Ganzen zusammenkamen. Sie erschienen, sagt einer der Berichterstatter, wie Nilpferde und der Boden zitterte unter ihren Füßen. Die Geschäfte der Versammlung wurden rasch abgewickelt, sie bestanden außer der Wahl von Vorständen zc. hauptsächlich im Wägen neu aufzunehmender Mitglieder; wer unter 200 Pfd. wiegt, wird zu leicht befunden. Ein großartiges Bankett bildete den Haupttheil der Festlichkeiten, doch fehlte es zum Schluß auch nicht an einem kleinen Tänzen, bei dem freilich viel Schweiß vergossen wurde.

Der Polizeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

„Mag kommen, was da kommen mag; geben Sie her!“

Als Madame Mazerolles es in der Hand hielt, betrachtete sie es genau.

„Nein, nein, kein Zweifel, es ist klar wie der Tag,“ murmelte sie.

„O, daß es dahin mit ihm kommen mußte!“

Sie wandte sich zu dem Intendanten, dessen Auge sie nicht verließ.

„Jacques, wie hoch beläuft sich die Summe, welche Sie diese Nacht in Verwahrung genommen haben?“

„Hundertundfünfzig Louisd'ors und vierundzwanzig Doppel-Louisd'ors.“

Madame zog rasch einen dritten Schlüssel aus ihrer Tasche.

„Nehmen Sie, öffnen Sie den Eisenkoffer; nehmen Sie eine gleiche Summe heraus und legen Sie dieselbe in Ihre Schublade.“

Der Greis verbeugte sich und wollte etwas erwidern.

Aber seine Herrin verabschiedete ihn mit einem Blicke, der ihm Schweigen gebot.

Eben hatte Jacques das Zimmer verlassen, als Mabeleine, die zweite Kammerfrau mit der Chokolade eintrat, die sie vor Madame auf den Tisch setzte.

„Wenn mein Secretär Roland das Haus betritt,“ sagte diese, „so theilen Sie es mir auf der Stelle mit.“

„Aber Herr Roland ist ja schon —“

„Was?“

„Im Hotel.“

„Um so besser.“

„Ich sah ihn auf der kleinen Treppe.“

„Er stand auf mehreren Stufen still und bückte sich.“

„Es schien mir, als suche er etwas.“

„Es ist gut!“

„Sagen Sie ihm, er möge sogleich vor mir erscheinen, hören Sie, sogleich.“

„Ich wünschte mit ihm zu sprechen.“

Mit diesem Befehl wurde Mabeleine, die über das bleiche Aussehen von Madame ganz erschrocken war, aus dem Zimmer gewiesen.

Sie beeilte sich, den erhaltenen Befehl zu erfüllen.

Bald darauf trat Roland bei Madame Mazerolles ein.

„Sie haben befohlen, Madame,“ sagte er, seine Augen niederschlagend vor dem festen, durchdringenden Blicke, den sie auf ihn richtete.

Die Unterredung zwischen Beiden dauerte kaum eine Viertelstunde.

Dann wurde die Thür wieder geöffnet.

Roland stürzte heraus.

Seine Augen rollten wild, Scham und Wuth mahlten sich auf seinem Gesichte.

So gewann er die Straße und eilte, wie von Furien gejagt, dahin, wo der weibliche Dämon, dem er mit Leib und Seele verfallen war, in glänzend ausgestatteten Zimmern wohnte, das schöne Weib, welches die Macht besaß, ihn zu jeder Thorheit, ja, zum Verbrechen zu verleiten.

Madame Mazerolles aber schlug, als sie sich wieder allein befand, beide Hände vor's Antlitz und weinte bitterlich.

Sie hätte über den Tod eines geliebten Kindes nicht stärker weinen können.

Nichts desto weniger aber blieb sie fest in ihrem Entschlusse.

Nachdem, was geschehen, sollte der Unwürdige, der ihre Liebe so grausam vergolten, niemals wieder ihre Schwelle betreten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Landwirthschaftliche Presse. Chefredacteur Hausburg, Königl. preuß. Oekonomiarth, Generalsecretair des Deutschen Landwirthschaftsraaths zc. — Unter den uns bekannten landwirthschaftlichen Fachblättern nimmt die „Deutsche Landwirthschaftliche Presse“ nach ihrer äußeren Ausstattung, Sauberkeit des Drucks und der Holzschnitte unbestritten den ersten Rang ein. Aus der Haltung des wirthschaftspolitischen Theils, welchen wir mit Interesse verfolgt haben, erkennen wir das sichtbare Bestreben, die Forderungen der Landwirthschaft in einer, von allem politischen Parteiwesen und fremden Gewalten unabhängigen Weise rein sachlich zu begründen. Wir können der Redaction, deren enge Verbindung mit dem Deutschen Landwirthschaftsraath und dem Congreß Deutscher Landwirthe eine gewisse Besorgniß nach dieser Richtung hin motivirt, unsere Befriedigung darüber aussprechen, daß sie diese Klippe vermied. Auch der cultur-technische Theil, welcher den Betrieb der Landwirthschaft und ihrer Zweige umfaßt, zeigt in seiner Haltung und Anordnung eine große Sorgfalt und die Mitwirkung namhafter Fachmänner; unter Anderm ist es auch der Sprechsaal für die Abonnenten, welche durch die gebiegene Form der Fragen-Erledigung einen werthvollen Theil des Organs repräsentirt. Die „Deutsche Landwirthschaftliche Presse“ erscheint zweimal wöchentlich und ist durch jede Postanstalt zum Preise von 5 Mark pro Quartal zu beziehen.

Oberamt Welzheim.

Steinerkleinerungs-Afforde.

An den Staatsstraßen von Echorndorf nach Welzheim und von Kirchenfirnberg nach Murrhardt sind auf den Markungen Eselsbalden, Breitenfürst und Welzheim I, dann Kirchenfirnberg und Neustetten einige hundert Koflasten Steine im Afford zu zerkleinern.

Es werden Affordslustige aufgefordert, ihre diesfälligen Anerbietungen schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift „Offert auf Steinschlagen“ versehen, bis **Samstag den 25. d. M.** dem Straßenmeister Kinkel in Welzheim oder einem der Straßenwärter der betreffenden Distrikte portofrei zuzustellen. Die Affordsbedingungen können bei dem genannten Straßenmeister und bei den Straßenwärttern eingesehen werden, und mögen die Anerbietungen auf die ganzen Straßen-Strecken oder auf einzelne Markungen oder auch auf einzelne Wärtterdistrikte und auf 1, 2 oder 3 Jahre, sich beziehen. Die Preise sind je für 1 Koflast à 500 Kil. (10 Ctr.) anzugeben.

Den 16. Sept. 1875.

K. Straßenbau-Inspektion Gmünd.

Welzheim.

Landwirthschaftliches.

Am Mittwoch, den 22. Sept. findet in Gmünd, und am Samstag, den 25. Sept. in Alen, je Vormittags eine Ausstellung von Limpurger Vieh mit Preisvertheilung Statt, zu deren Besuch eingeladen wird.

Den 18. Septbr. 1875.

Bereins-Vorstand
D.M. Weidner.

Für Landwirthe.

Unterzeichneter empfiehlt seine best construirten
**Dreschmaschinen und Göpelfutterschneid-Maschinen,
Obstmühlen, Mostpressen, sowie einzelne Spindeln**
unter 1jähriger Garantie zu den billigsten Preisen.

J. Salzmänn

Landwirthschaftl. Maschinenfabrik in Göppingen.

Revier Welzheim.

Auzholz-Verkauf.

Freitag den 24. September
V.M. 10. Uhr werden im Anschluß
an den in Nro. 143 ausgeschriebenen
Verkauf bei Lindauer in Kaisersbach
wegen Nichtbezahlung zurückgefallen
wiederholt verkauft aus Müllergehren 1:

24 Langholzstämme I. Classe mit
102,61 Festmeter, 13 Langholz-
stämme II. Cl. mit 21,80 FM.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend

Rindfleisch

das Pfd. zu 41 S, junges gutge-
mästetes Guchfleisch das Pfd. zu 34 S
zu haben.

Georg Butz, Metzger.

30 Simri feines Mostobst

hat zu verkaufen

W. Strohmeier in Klaffenbach.

Manholz.

Fahrniß-Verkauf.

Die Unterzeichnete hält am Mathäus-
Feiertag den 21. d. Mts. von
Morgens 9 Uhr an gegen baare
Bezahlung in ihrer Wohnung eine
Auktion, wobei vorkommt:

allerlei Hausrath, ein Bett, Schreinwerk,
1 eichene Kranstade, 1 Bes-
stuhl samt Zugehör, ausgehauenes
Wagnerholz, Eichen, und Birken-
holz für Wagner tauglich, Böd-
seiten, Bretter und 5 Klasten
tannene Scheiter.

Gottfried Klenk's
Wittw.

Solche Personen, welche vom Wohn-
orte und Umgegend deutlich correct
geschriebene Adressen gegen Vergütung
liefern können, belieben sich franco an
B. S. 333 poste restante H a m b u r g,
innerhalb 8 Tagen zu wenden.

Alfdorf.

Dienstag den 21. dieses früh
9 Uhr verkauft im Aufstreich
circa 1000 Simri Kernobst,
circa 300 Simri Steinobst
an den Bäumen

die Guts-Verwaltung.

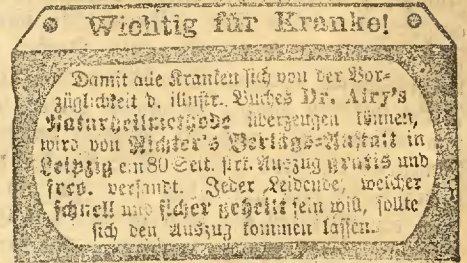
Rudersberg.

Ein bereits noch neues

Kinderwägle

hat im Auftrag zu verkaufen

Wagner Wolff.



Die 10 Gulden-Scheine

der württ. Notenbank

werden mit 17 Mark angenommen
von Kaufmann Bilfinger.
Welzheim.

Junge Milchschwein

hat zu verkaufen

Schmid Klenk.

Gutes Mostobst

pr. Ctr. 3 fl. 14 fr. gleich 3 1/2, Simri,
aus der Heidelberger Gegend, lauter
Apfel, liefert

S. Hohly.

Alfdorf.

Weikersheimer Loose

à 30 fr. und

Ulmer

Münster-Bau-Loose

à 35 fr. sind zu haben bei

G. Sautter.

Magd-Gesuch.

In eine Beamtenfamilie der Stadt
wird auf Martini d. Js. ein fleißiges
und solides Mädchen gesucht.

Anträge vermittelt die Redaction
dieses Blattes.

Gold-Cours vom 16. Sept. 1875.

	Rmk.	Fig.
Pistolen Doppelte	16	60-65.
20-Franken-Stücke	16	22-26.
Souveraigns	20	40-45.
Imperial's	16	69-74.
Holl. fl. 10	16	80-85.
Ducaten	9	55-60.